Der Schwingerkönig

Autor(en): **Amrein, Seppi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der dreifache Mensch

In jedem Menschen sind eigentlich drei Menschen: derjenige, der er zu sein glaubt, derjenige, den die andern sehen, und derjenige, der er wirklich ist.

Es ist, als ob drei Personen, die sich nicht vertragen, in einem engen Raume zusammen leben müßten. Wenn die drei sich verkrachen, dann gibt es, was literarisch als «seelische Unruhe» bekannt ist.

Der erste von diesen Menschen ist, wenn nicht gerade ein schönes, so doch wenigstens ein höchst sympathisches, ehrliches, vernünftiges, großherziges, edelgesinntes Wesen ..., ein prächtiger Kerl! ..., und ein Verkannter ...

Der zweite ist ein liederliches Geschöpf, das es vielleicht gut meint, aber dem es nie gelingt, etwas Rechtes fertig zu bringen. Das ist die Meinung seiner Freunde. Seine Feinde behaupten, er sei nicht einmal fähig, gute Absichten zu haben ... Abgesehen von dem, gibt es leider nicht viel Unterschied zwischen der Meinung von Freund und Feind. Denn was ist ein Freund wenn nicht ein potentieller Feind ... «un ennemi qui s'ignore?»

Diese zwei Menschen sind verhältnismäßig einfache Gestalten, wie alle menschlichen Schöpfungen. Beim dritten ist es viel komplizierter und der liebe Gott allein, der ihn aus allerlei Resten und Stückchen geschaffen hat, weiß, woraus das Mannsbild besteht!

Ohne sich zu erlauben, den göttlichen Geschmack zu kritisieren, muß man ergebenst bemerken, daß Er nicht immer das Beste wählt, das zu haben wäre. Wozu hat Er die Stumpfnase der Tante Emilie ausgerechnet mir geschenkt? ... Schöne Nasen gab's doch in der Familie genug!

Es sieht aber eher aus, als ob die Wahl einem Unterordneten anvertraut wäre, einem überarbeiteten, gehetzten Himmelsbewohner, der immer alles auf einmal machen muß: «Hier hast du den Carton Müllers ... Er war natürlich nicht an seinem Platz! ... Mache aber schnell, weil Schmidts auch sofort bedient werden müssen! Ja, es ist ein Knabe ... Die Hebamme ist schon da und das Kind hat noch keinen Charakter ... Du hast schon so viele ohne Charakter in die Welt kommen lassen! Es geht doch nicht ... Und vergiß ja nicht Meyers Junge! Er muß seines Vaters Ebenbild sein ... unbedingt! Sonst bildet sich der eifersüchtige Mann noch Himmel weiß was ein!»

Es sind Menschen, die so fest an sich selbst glauben, daß sie überzeugt sind, die ganze Welt sehe sie, so wie sie sich selbst sehen ... als prächtige Kerle! Sie sind dumm, aber glücklich ... Von der Existenz der zwei andern Menschen haben sie nicht die geringste Ahnung.

Aber die meisten Leute sehen sich hie und da, für einen Augenblick, so wie sie wirklich sind und es ist keine angenehme Erfahrung, keine schöne Ueberraschung! Deswegen kann man es keinem übelnehmen, daß er es versucht, das Schreckensbild sobald als möglich zu vergessen oder sich zu trösten wie alternde Frauen es tun, indem sie sagen: «In diesem Spiegel komme ich mir so alt und verwelkt vor ... das Licht ist nicht gut!»

Im eigenen Charakter sowie im eigenen Gesicht findet man allerlei Geerbtes. Was man von seinem Vater oder von seiner Mutter hat, erkennt man schon und auch wenn es nichts ist, worüber man stolz sein kann, nimmt man es philosophisch und resigniert an, als ob es etwas Geliehenes wäre, wofür man eigentlich nicht verantwortlich ist. Und wenn man so viel Feines hat, braucht man den kleinen Schönheitsfehler gar nicht so ernst zu nehmen!

Es kommt aber nicht alles vom Vater und von der Mutter ... bei weitem nicht! Eine Unzahl lang verstorbener Personen spielen kleinere oder größere Rollen in unserem Leben. Woher diese Anfälle blinder Wut? Hat vielleicht eine vergessene Ahnin, eine leichtsinnige, einmal mit einem heißblütigen Südländer einen Faux-pas begangen? Woher hab ich dieses? Woher jenes?

Mit dem Menschen, der man wirklich ist, wird man nie klug ... Es gibt in diesem Gemisch so viel Schlechtes und so viel Gutes, so viel Verachtenswertes und so viel Edles, so viel Unappetitliches!

Am peinlichsten aber sind die flüchtigen Blicke, die man auf den Menschen werfen kann, den die andern sehen. Wer dieses dritte «Ich» zu lange beobachtet wird schwermütig und verliert den Mut, zu leben.

Denn die Hölle, glaubt es mir, ist kein Ort, wo wehrlose Schatten ewig gebrannt oder gefroren, oder von unfreundlichen Teufeln mit Mistgabeln gestochen werden ... So etwas Primitives ist sie bestimmt nicht!

Vielmehr ist sie ein düsterer Ort, wo weinende Seelen trostlos wandern, weil sie verurteilt sind, die Menschen, die sie gewesen sind in aller Ewigkeit mit den Augen der andern zu sehen und den edelsten Taten, die sie in ihrem irdischen Leben begingen, die Beweggründe zuzuschreiben, die ihnen von den andern zugeschrieben wurden! GMF.

Geschäftsleute
schätzen die prompte und sorgfältige Bedienung der
Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof **ZÜRICH**

Töndury's WIDDER
Das heimelige «Widderstübli», die vornehme Zunftstube sind Stätten, an die sich Gaumen und Kehle jederzeit mit Vergnügen erinnern werden.
Zürich 1 Widdergasse

Vom Dache pfeift es jeder Spatz:
Gesund und jung durch BAD RAGAZ.
Verkehrsbureau Bad Ragaz Telefon 8 12 04